Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Zeichnen und Beobachten
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065945

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeichnen und Beobachten

I. C. Aldo Patoccis Holzschnitte sind kleine Wunder der Bilderkunst.

D. U. Ja, er ist ein sehr scharfer Beobachter.

I. C. Beobachter ?

D. U. Diese Berg- und Häusergruppen, die Männer bei der Arbeit, die Vögel, die sich im Himmel sammeln, die Stimmungen von Spätherbst und Winter: wie vortrefflich sind sie beobachtet !

I. C. Man hört das oft, von dieser Beobachtungsgabe. Ich kann dabei nie verhindern, dass ich an einen scharfsinnigen Detektiven auf der Jagd nach dem Verbrecher denke, aber nicht an einen Künstler, der ein schönes Bild malt.

D. U. Woher nähme denn der Künstler das Bild, wenn nicht aus der Beobachtung ?

I. C. Du kennst aus der Schule das Gesetz von der Erhaltung der Energie. Man hat es dir an physikalischen Experimenten gezeigt, deren Verlauf du genau beobachten musstest. Robert Meyer, der Entdecker dieses Gesetzes, fand es auf einer Meerfahrt, als er auf das bewegte Wasser bei der Schiffsschraube sah. Er fand es, aber niemand glaubte es ihm. Da musste er noch Physik studieren, um seine intuitive Entdeckung in die Sprache der Beobachter kleiden und sie überzeugen zu können. Heute glaubt jedes Kind, es überall zu sehen.

D.U. Was meinst du mit dieser Anekdote ?

I. C. Sie zeigt, dass alles umgekehrt ist. Oder doch vieles. Zum Beispiel in der Kunst. Wenn es so sehr auf genaue Beobachtung der gegenständlichen Wirklichkeit ankäme, wie dürfte sich ein gewissenhafter Künstler auf ausgesprochenes Schwarz und Weiss beschränken ?

D. U. Das liegt in der Technik des Materials.

I. C. Er kann es frei wählen – geh' einmal mit dem Bilde vor die gegenständliche Wirklichkeit, in die Sonne, auf die Strasse –

D. U. Wozu ?

I. C. Zum Vergleichen – dann siehst du, wie sich ein ungeheurer Abgrund öffnet zwischen dem Bild und dieser Wirklichkeit – oder vielleicht siehst du das eben nicht –

D. U. Welcher Abgrund ?

I. C. Den, über welchen die Kunst, dieses Bild, eine Brücke schlägt. Aber wahrscheinlich stehst du so sicher auf der Brücke, die Jahrhunderte menschlicher Kunst schufen, dass du von diesem Abgrund keine Ahnung mehr hast.

D. U. Tatsächlich –

I. C. Du siehst in der Wirklichkeit bereits das Bild, das der Künstler malte, du siehst den Winter in der Natur, wie der Künstler auf dem Blatt ihn schuf – und nicht umgekehrt. Die Kunst macht, dass wir die Natur sehen können. Ohne die Formen der Kunst sehen wir überhaupt nichts, unsere noch so scharfe Beobachtung verlöre sich im Leeren, im grenzenlosen und erschreckenden Unfassbaren, im Ewigfliessenden und Niewiederkehrenden.

D. U. Aber woher, muss ich fragen, hat denn der Künstler das Bild ?

I. C. Das ist das Wunder, die Entdeckung, das ist die Schöpfung. Die Kunst – im weitesten Sinne – teilt das ewig quellende Chaos, das uns umgibt, das wir selbst sind, in Formen, aus denen sich das Weltbild, in dem wir leben, aufbaut – immerfort über dem geheimnisvollen Abgrund, den zu ergründen kein noch so scharf beobachtendes Auge je hinreichen würde.

Gubert Griot.